

Gerontopsychologie im Alltag

Topics of Geronto-Psychological Work in Everyday Life

Christiane Bahr

Themenschwerpunkt Berufsfelder der Psychologie

„Die Menschen, denen wir eine Stütze sind, geben uns Halt im Leben.“

Marie v. Ebner-Eschenbach

Zusammenfassung

Ausgehend von der Beschreibung ausgewählter gerontopsychologischer Arbeitsthemen- und -bereiche werden im vorliegenden Text einzelne Themen besonders hervorgehoben, die im Tätigkeitsbereich der freien Praxis gegenwärtig von Bedeutung sind. In der Folge wird das daraus resultierende Konzept der „Salzburger Gerontologie Gespräche“ als Beispiel einer besonders gelungenen, gerontopsychologischen Begegnungsplattform und Kraftquelle vorgestellt.

Abstract

Based on the description of selected fields of geronto-psychological work, the following individual topics which are currently relevant in the scope of work in free practice are particularly emphasized. Subsequently, the resulting concept of the "Salzburger Gerontologie Gespräche" (Salzburg Gerontological Dialogues) is presented as an especially successful geronto-psychological meeting platform.

1. Einleitung

Die „Psychologie des Alterns“ umfasst nach Birren (1974, S. 23) die „Beschreibung und Erklärung“ des Erlebens und „Verhaltens Erwachsener über die gesamte Lebensspanne hinweg. Dazu gehört die Untersuchung der Fähigkeiten, Fertigkeiten, Gefühle, Gesinnungen und des Sozialverhaltens in ihrer Differenzierung mit zunehmendem Alter des Erwachsenen.“

Das Alter(n) ist trotz irreversibler, körperlicher Mechanismen und Veränderungen kein primär biologisch-defizitär bestimmtes Schicksal, sondern ein weitgehend von sozialen Faktoren geprägter Prozess. (Thomae nach Lehr, 1984) Zahlreiche Untersuchungen belegen heute, dass ein möglicher Leistungsabbau in einem Lebens- und Leistungsbereich des Alter(n)s einher zu gehen vermag mit der deutlichen Zunahme in einem anderen persönlichen Kompetenzbereich. (Wahl & Tesch-Römer, 2000) Und beide Veränderungen können in unterschiedlichstem Bezug zum kalendarischen Alter gesehen werden. (Oswald & Fleischmann, 1983) Zudem gilt als erwiesen, dass Unterschiede zwischen Personen der gleichen Altersgruppe im höheren Lebensalter meist wesentlich größer sind als zwischen Personen verschiedener Altersgruppen.

„Jede Person entwickelt eine ihr eigene Form der Auseinandersetzung mit den Aufgaben, Anforderungen und Grenzen im Alter, und jede Person verfügt über spezifische Fähigkeiten, die sie im Alter aufrecht zu erhalten und weiter zu entwickeln versucht.“ (Kruse, 1991, S. 149)

Genetische Determinanten der Lebensspanne sind demnach stets im Kontext ihrer sozialen Umgebungsfaktoren zu betrachten. Großen Einfluss auf Verlauf und Gestaltung des Alter(n)sprozesses nehmen individuelle und gesellschaftliche Erwartungshaltungen und der persönliche Lebensstil. Begünstigende Faktoren wie gut strukturierte sozio-ökonomische Verhältnisse, höherer Bildungsstand, bessere Ausgangsbegabungen, ein präventiv wirksam werdendes Gesundheitsbewusstsein sowie ein angenehmes Wohnumfeld vermögen vorhandene Potenziale zu entfalten und individuelles Wohlbefinden im Alter zu stärken. Das Auftreten chronischer Krankheiten bei kumulativ benachteiligten älteren Menschen führt hingegen eher zu einer Erhöhung des Risikos der Multimorbidität und dessen psychosozialen und körperlichen Folgen. (Oswald & Fleischmann, 1983; Olbrich, 1991; Kruse, 1998)

„Entscheidender als die Tatsache des chronologischen